

Kinderbilder mit intimen Handlungen – für wen?

Kleine Nackedeis – immer schon: niedlich!

Kinderkörper haben Erwachsene immer schon angesprochen, sei es weil diese sich an der gesunden körperlichen Entwicklung ihres eigenen Kindes erfreuen oder weil sie die Harmonie der Körperform und die reine Haut jedweden Kleinkindes ästhetisch ansprechend fanden und finden. Und dazu dann noch ein niedlicher Gesichtsausdruck. ...



Abb. 1: Kleinkind als Engel: Putte (Quelle: Wikipedia [Kloster Obermarchtal])

Jeder kennt die schnuckeligen nackten Kleinkinder, mal mit Flügeln, mal ohne, die als Statuen in Gärten stehen oder auf Gemälden Schlösser- und Kirchenwände und -decken zieren. Sie hießen und heißen Putten. Ob die Nackedeis bei Parkbesuchern und -besucherinnen, bei Schlossbewohnern und -bewohnerinnen oder bei Kirchenangehörigen in Klöstern und Kirchen sexuelle Phantasien beflügelten oder sogar zu Übergriffen animierten, ist hier nicht zu klären. Jedenfalls wurden die Putten nicht so dargestellt als würden sie es darauf anlegen. Pornografische Darstellungen von Kleinkindern gab es in aller Heimlichkeit sicherlich auch schon lange, ist hier aber auch nicht das Thema.

Kleinkinder als „Sexualwesen“

Mit einem Paukenschlag änderte sich der Blick auf Kleinkinder nach dem 2. Weltkrieg. Vorbereitet durch *Sigmund Freuds* (1856-1939) Theorien zur infantilen Sexualität und von *Alfred Charles Kinseys* (1894-1956) „empirischen Forschungen“ zur vielfältigen menschlichen Sexualität kam 1974 das Buch „*Zeig mal!*“ (Abb. 2) auf den Markt, maßgeblich von *Helmut Kentler* (1928-2008), einem der Pädophilie zugeneigten Psychologen mitverantwortet. Da wurde das Kind großformatig als „Sexualwesen“ zur Schau gestellt, das sich für Geschlechtsorgane und deren Reaktionen interessiert und zwar nicht heimlich (wie immer schon), sondern ganz legitim vor der Kamera.

Ob man ein Kind von Geburt an als „Sexualwesen“ bezeichnen kann oder soll, weil es mit Geschlechtsorganen ausgestattet ist, die bereits angenehme Gefühle verursachen können, soll hier nicht diskutiert werden. Hier geht es nur um bildliche Darstellungen, um das Präsentieren von Kindern als „Sexualwesen“.

1991 wurde diese Perspektive von Sexualpädagogen, die den emanzipatorischen Ideen von *Kentler* nahe standen, aufgegriffen, und so zeigen *Herrath & Sielert* in „*Lisa und Jan*“

variationsreich Kinder beim Spielen mit ihren Geschlechtsorganen und zwar ungeniert vor den Blicken eines Grafikers und somit auch für Leser und Leserinnen des Buches, das sich Kinder – wie „Zeig mal“ – mit Eltern, pädagogischem Fachpersonal und eigentlich mit jedwedem kinderfreundlichen Erwachsenen anschauen sollen (Abb. 3 und Abb. 11).



Abb. 2: *Zeig Mal!* (mit Vorwort von Helmut Kentler, 1974)



Abb. 3: *Lisa und Jan* (Herrath & Sielert, 1991, S.8)

Dass sich Kinder für ihren eigenen Körper, körperliche Unterschiede und die Funktionen der Geschlechts- und Ausscheidungsorgane interessieren – die einen mehr, die anderen weniger - ist selbstverständlich, aber müssen sie dabei fremden Menschen präsentiert werden? Sollen Erwachsene ihnen dabei und u. a. auch beim Urinieren (Wagner 2024, Abb. 6) zusehen? Wer braucht diese Bilder? Für wen sind sie „interessant“?



Abb 4: Sich inspizieren, ja, aber ohne Zuschauer (Schneider & Rieger, S. 17)

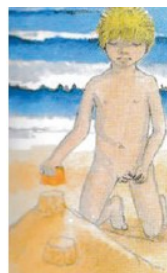


Abb. 5: Warum mit Zuschauern? (Herrath & Sielert, S. 11)



Abb. 6: Junge beim Urinieren (Wagner ohne Seitenzahl)

Mehrere aktuelle Kinderbücher, z. T. ausdrücklich ab 18 Monaten, also auch für die Kita empfohlen, führen die von Kentler eingeläutete Sichtweise vom „Sexualwesen“ Kind fort und präsentieren die Genitalien von Kleinkindern – ohne Blickschutz - bei intimen bzw. eindeutig sexuellen Handlungen beim sich selbst bzw. gegenseitigen Erkunden.

Her unkommentiert ein paar Beispiele:

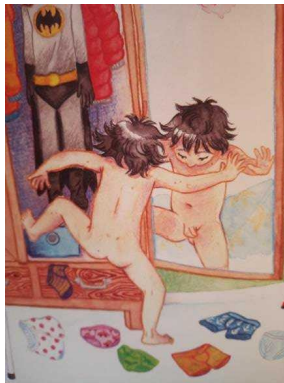
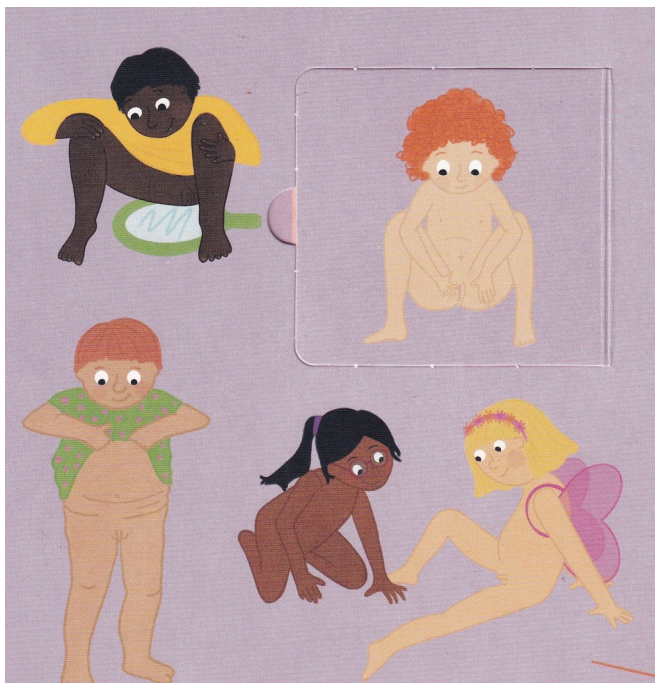


Abb. 7 und 8: Ziegelwanger et al.: *Bruno will hoch hinaus* (ohne Seitenzahl)

Abb. 9: Hotter et al.: *Lina, die Entdeckerin* (ohne Seitenzahl)



Eine interessante Variante bietet das Büchlein „*Wuschelkopf und Pupsopo*“ (Lindner et al. 2023). Da wird das Thema Selbst- und Fremderkundung der Geschlechtsorgane kombiniert mit dem Thema Vielfalt. Die weibliche Brust, Vulva und Penis mit Hodensack werden variationsreich (jung, alt, inter) isoliert dargestellt, z. T. verdeckt hinter einer Klappe (Abb. 10, Klappe ungeöffnet). Da jede Beschriftung fehlt, müssen die Abbildungen von einem Erwachsenen erläutert werden, insbesondere auch die Darstellung unten rechts: ein Mädchen mit männlichen Genitalien (siehe auch Etschenberg 2025).

Abb. 10: Kindliche Selbst- und Fremderkundung (Lindner et al., ohne Seitenzahl)

Und damit bin ich bei den Fragen, die mich beim Anblick dieser Bilder bewegen:

Für wen sind diese Bilder?

1. Brauchen Kinder diese Abbildungen ?

Kinder sehen, dass es nichts Ungewöhnliches oder Tadelnswertes ist, wenn sich Kinder neugierig – auch Lust bringend - mit Geschlechtsorganen beschäftigen. Dieser Lerneffekt erleichtert Kindern, die diese Aktivitäten lieben, das Leben. Bilder dazu sind aber überflüssig, wenn das persönliche Umfeld des Kindes entsprechend freundlich auf solches Verhalten reagiert.

2. Brauchen Eltern und/oder pädagogisches Personal diese Abbildungen?

Wenn Erwachsene im persönlichen Umfeld des Kindes erfahren, gelernt und verstanden haben, dass es nichts Ungewöhnliches oder Tadelnswertes ist, wenn sich Kinder neugierig – auch Lust bringend - mit Geschlechtsorganen beschäftigen, brauchen sie diese Art Abbildungen nicht, um freundlich auf solches Verhalten zu reagieren. Sie können natürlich Bedenken haben, dass die Beschäftigung mit diesen Bildern in der Kita intim übergreifende Aktivitäten innerhalb der Kindergruppe anbahnt oder dass Kinder, die von sich aus nicht zu intimen und ggf. stimulierenden Handlungen motiviert sind, zur Nachahmung angeregt werden können. Über diese Bedenken kann man diskutieren (Etschenberg 2025).

Fazit: Kinder und Eltern bzw. pädagogisches Personal brauchen solche Bilder für eine sexualfreundliche Sexualerziehung nicht.

3. Wer hat ein Interesse an den Bildern?

Für meine folgenden kritischen Überlegungen nehme ich Bezug auf Uwe Sielert, der die Forderung befürwortet: „... sich in der sexualpädagogischen Praxis zu bemühen, die ungewollten Nebenfolgen eines vielleicht gut gemeinten Erziehungshandelns kritisch zu bedenken“ (Sielert 2015, S. 24).

Die meisten Bedenken gegen Abbildungen „sexuell“ aktiver Kinder unterstellen ungewollte problematische Nebenfolgen als Möglichkeit. Dem gegenüber scheint mir eine Nebenfolge nicht nur möglich, sondern sicher: Diese Abbildungen erfreuen Pädophile und pädosexuell ansprechbare Heranwachsende und Erwachsene (w/m/d), und zwar aus zwei Gründen.

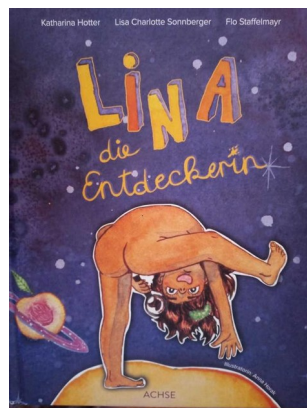


Abb. 11-13:

Titelbilder von Aufklärungsbüchern für Kleinkinder:
Für wen sind sie attraktiv und heißen „mehr“?

Preiswert und unauffällig bedienen sie ihren Bedarf an Stimuli und - und das ist m. E. das eigentlich Problematische - erleichtern die unverdächtige Kontaktaufnahme zu Kindern in der Familie oder in der Kita oder sonst wo. Was eignet sich besser für ein bis zum gewaltfreien Missbrauch steigerungsfähigen „Grooming“ als ein pädagogisch legitimatedes Aufklärungsbuch für Vorschulkinder, das der Freund der Mutter, der spendable Großonkel, die kinderliebe Nachbarin, der Praktikant als

Geschenk mitbringt oder aus dem Bücherregal fischt, um es mit dem Kind gemeinsam anzuschauen und zu besprechen?

Dazu ein Zitat aus dem Internet, das die Strategie von Missbrauchern beschreibt:

“Die Täter teilen oft sexualisiertes Bildmaterial, um Sex zu normalisieren. Sie verwenden sexuelle Bezeichnungen freizügig in Anwesenheit des betroffenen Kindes. Sie zeigen sexualisierte Bilder und/oder Videos. ... (saprea.org).

Zum “sexualisierten” Bildmaterial gehören auch “Posingbilder”, zu denen die *Unabhängige Kommission des Bundes zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs* sagt: *“Sogenannte Posingbilder sind sexualisierte Darstellungen von Kindern und Jugendlichen. Teilweise werden darunter auch Nacktaufnahmen von Kindern in natürlichen Positionen verstanden. Der Begriff ist daher unscharf. Seit Januar 2015 ist im Strafgesetzbuch klargestellt, dass die Abbildung von Kindern in unnatürlicher, geschlechtsbetonter Körperhaltung als Kinderpornografie gilt. Auch das Nacktfoto in natürlicher Situation darf nicht gehandelt oder getauscht oder zu diesem Zwecke hergestellt oder angeboten werden“.*

Zeigen die hier beispielhaft abgebildeten Darstellungen nicht eindeutig die Merkmale des „Posings“? Oder ist es eine “natürliche” Körperhaltung, wenn ein Kind mit gespreizten Beinen in die Luft springt, um seine Genitalien im Spiegel zu sehen, die dadurch auch die Leserschaft zu sehen bekommt (siehe Abb. 7) .

In § 184b StGb (Deutschland) heißt es:

„Mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer

einen kinderpornographischen Inhalt verbreitet oder der Öffentlichkeit zugänglich macht; kinderpornographisch ist ein pornographischer Inhalt (§ 11 Absatz 3), wenn er zum Gegenstand hat:

a) sexuelle Handlungen von, an oder vor einer Person unter vierzehn Jahren (Kind)

...“

Mich irritiert,

- dass die hier kritisierten Bücher mit den intimen Abbildungen nicht nur zugelassen sind für den Einsatz in Kitas, sondern die drei aus dem Achse Verlag Wien sogar mit dem Zusatz „gefördert von der Stadt Wien Kultur“ werben können.

- dass nichts gegen die Verbreitung solcher Abbildungen bzw. Bücher unternommen wird. Oder sind die hier beispielhaft diskutierten Abbildungen weder „Posingbilder“ noch kinderpornographisch im Sinne des Gesetzes? Die Anwendbarkeit diesbezüglicher Paragraphen kann ich nicht beurteilen, würde aber die Prüfung ihrer Anwendbarkeit begrüßen.

- dass mit erheblichem Aufwand Schutzkonzepte und Präventionsmaßnahmen gegen sexuelle Übergriffe von Kindern untereinander und gegen sexuellen Missbrauch durch Heranwachsende und Erwachsene erarbeitet werden, aber die „*ungewollten Nebenfolgen eines vielleicht gut*

gemeinten Erziehungshandeln“ (Sielert) im Rahmen von „sexueller Bildung“ in Kitas und Schulen nicht offen diskutiert werden.

- dass der Eindruck entsteht, bestimmte voraussehbare Nebenfolgen einiger sexualpädagogischer Angebote - so des hier diskutierten Präsentierens von Kleinkindern als aktive „Sexualwesen“ - von beteiligten Akteuren gar nicht ungewollt, sondern aus welchen Gründen und in wessen Interesse auch immer beabsichtigt sind.

Quellen

Etschenberg, K. (2025): Genitale Vielfalt für Kinder in der Kita?

<https://www.k-etschenberg.de/sexualerziehung>

Herrath, F. & Sielert, U. (1991): *Lisa und Jan*. Weinheim/Basel: Beltz

Hotter, K., Sonnberger, L. Ch. & Staffelmayer, F. (2024): *LINA – die Entdeckerin*. 6. Auflage. Wien: Achse Verlag (ohne Seitenzahlen)

Indner, C. & Tschernjak, V. (2023): *Wuschelkopf und Puspopo*. Wien: Achse Verlag (ohne Seitenzahlen)

saprea.org: 6 Vorbereitungsmuster von Tätern, die alle Eltern kennen müssen.

<https://saprea.org/de/blog/6-taeter-pflege-verhalten/> (Zugriff 20.8.2025)

Sielert, U. (2015): Einführung in die Sexualpädagogik. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz

Unabhängigen Kommission des Bundes zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs: *Was ist auf Posingbildern dargestellt?*

<https://www.aufarbeitungskommission.de/service-presse/service/glossar/posingbilder/> (Zugriff 20.8.2025)

Wagner, K. (2024): *Expedition nach Genitalien*. 3. Auflage. Fritzlar: RiWi Verlag (ohne Seitenzahlen)

Will McBride (Vorwort: Helmut Kentler) (1974): *Zeig mal!* Wuppertal: Jugenddienst-Verlag

Ziegelwanger, S., Staffelmayer, F. & Horak, A. (2024): *BRUNO will hoch hinaus*. 3. Auflage. Wien: Achse Verlag (ohne Seitenzahlen)

